

# Ciba Zeitschrift

Januar 1935

Basel

Nummer 17



## PLAKATE als Helfer der Medizin

Obere Reihe, links: Chinesisches Plakat zur Bekämpfung des Opiums mit dem Bild von Sun-Yat-Sen und der Anti-Opium-Flagge. Mitte: Spanisches Plakat fordert zum Selbst-Stillen auf (Sammlung Dr. Hans Sachs, Berlin). - Untere Reihe, links: Anti-Alkohol-Plakat (Budapest). Mitte: Japanisches Plakat zur Bekämpfung der Zahn-Caries. Jeder Soldat trägt eine Zahnbürste in der Hand. Rechts: Ausschnitt aus einem schweizerischen Plakat zur Tuberkulose-Bekämpfung (Sammlung Ulrich Gutersohn, Luzern).



# Ciba Zeitschrift

Januar 1935

2. Jahrgang

Nummer 17

## PLAKATE ALS HELFER DER MEDIZIN

**INHALT: Zur Geschichte des im Dienste der Hygiene benutzten Plakates**

Von Dr. med. Alfons Fischer, Karlsruhe i. B. . . Seite 571

### **Plakate als Helfer der Medizin**

Von Dr. med. Karl Zürbach . . . . . „ 580

### **Die Bekämpfung des Alkoholismus in Europa durch Plakatpropaganda**

Von Zahnarzt Dr. phil. Hans Sachs . . . . . „ 591

**Mixtum compositum** . . . . . „ 597

**Geschichte der Medizin** . . . . . „ 599

**Arzt, Krankheit und Gesundheit in der Literatur** „ 600

---

Nachdruck, auch teilweiser, sowie Uebersetzungen, nur mit Genehmigung der Redaktion der Ciba Zeitschrift gestattet

## Zur Geschichte des im Dienste der Hygiene benutzten Plakates

Von Dr. med. *Alfons Fischer*, Karlsruhe i. B.

Die Entfaltung der Medizin und Hygiene hängt wesentlich von der jeweiligen Gestalt der Bildung, Sitten, Anschauungen sowie vom Stande der technischen Leistungen ab. Dies gilt auch für die Entwicklung der Plakate, die in den Dienst der Hygiene gestellt wurden.

Placare heißt: Laut schreien. Das Bedürfnis, seine Stimme laut vernehmen zu lassen, trat seit altersher auf den verschiedensten Gebieten hervor, wenn über irgend einen wichtigen Gegenstand weite Kreise des Publikums zu unterrichten waren. Solange größere Volksschichten des Lesens nicht kundig waren, mußten Ausrufer das Wort ergreifen. Aber die akustische Methode wurde, wie *W. von Zur Westen* (1) darlegte, durch die optische ersetzt, wenn das Lesen eine verbreitete Fertigkeit geworden war. An die Stelle des Ausrufers trat dann das Plakat. Dies trifft auch für die Entwicklung des hygienischen Zwecken gewidmeten Plakates zu.

Bereits im Altertum wurden gewissermaßen Plakate benutzt. So gaben die Staatslenker, sobald die Periode primitiver Kultur überwunden war, ihre Anordnungen in dauerhafteren Formen als durch die Stimme des Herolds bekannt; in *Griechenland*, in *Rom* und anderen Staaten der Antike wurden schon frühzeitig steinerne und eiserne Tafeln, welche den Wortlaut der Gesetze enthielten,

auf öffentlichen Plätzen aufgestellt. Daß aber diese antiken Plakate auch im Dienste der Hygiene standen, wurde bisher nicht nachgewiesen.

Um so mehr ist über Plakate, die für solche Zwecke während der vergangenen Jahrhunderte im Gebiet der deutschen Kultur verwandt wurden, zu berichten; meine Schilderungen stützen sich auf Dokumente, die zu meist als Originale oder genaue Reproduktionen in meinen Händen sich befinden.

Am Ausgange des Mittelalters bediente man sich zwar schon zur Bekanntgabe kaiserlicher Erlasse plakatmäßig angefertigter Drucke, ließ aber ihren Inhalt gleichzeitig, mit Rücksicht auf die weiten Volksschichten, die damals noch nicht lesen konnten, durch Ausrufer vortragen. Dies gilt gerade für eine Maßnahme zur Bekämpfung der Syphilis. Als in den 90er Jahren des 15. Jahrhunderts die Lustseuche in Deutschland stark um sich griff, wurde zur Abwehr das sogenannte *Gotteslästereredikt* Kaiser Maximilians I. vom 7. August 1495 verfaßt; man ließ es nicht nur sofort in deutscher Sprache drucken, sondern auch in jedem Ort von einem Herold unter Trompetenstoß oder Trommelrühren verkünden. Dies geht deutlich aus dem «Reichsabschied zu Augsburg Anno 1500» hervor; hier wurde auf jene Methode der Bekanntgabe hingewiesen und die Verordnung wurde

*Kaiser Karl V. thront während des Reichstages zu Worms auf dem Markt. Ein Herold liest dem Volk seine Dekrete vor. Titelholzschnitt aus Statutenbuch, Gesetzordnungen usw. 1553. Frankfurt a. M. Monographist H. A. Kupferstichkabinett Basel.*





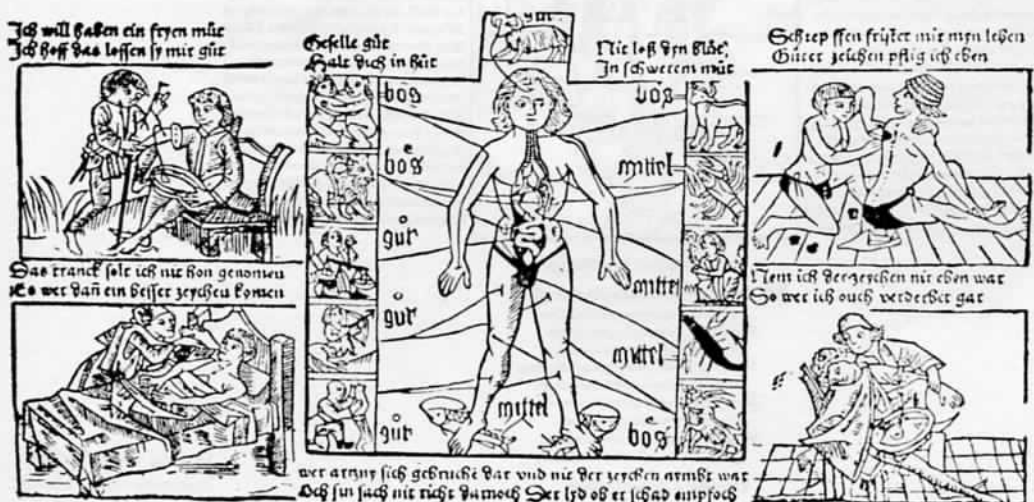
also Entstehung des Lichen (syphiliticus). Der Erdkreis mit den Sternbildern deutet die astrologische Denkweise der damaligen Aerzte an. Der Kranke, an dessen linker Seite das Wappen der Reichsstadt Nürnberg gezeigt wird, ist mit einem großen Hut und einem Mantel bekleidet, sodaß nur Antlitz, Unterarme und Oberschenkel frei sind, an den entblößten Körperstellen sind geschwulstartige Gebilde, die «bösen Blattern», zu sehen. In dem Gedicht wird vor allem angeführt, daß das Volk klage, weil niemand gegen die unerhörte Krätze (inaudita scabies) Hilfe zu bringen weiß; dem Dichter wurde aber im Traum eine astrologisch-ätiologische Offenbarung zu teil, die allerdings keinen Nutzen stiften konnte. Ueber die Wirkung dieses Einblattes wurde bisher nichts bekannt.

Die seit dem 13. Jahrhundert erfolgte Beeinflussung der Heilkunde durch die Astrologie zeigte sich auch bei der Gestaltung der Kalender, die vielfach von Stadtärzten verfaßt, als plakartartige Einblätter gedruckt und in Privatwohnungen an die Wand geheftet wurden. Die von Aerzten herausgegebenen Wandkalender hatten unzweifelhaft den Zweck, das Volk – entsprechend der damaligen medizinischen Wissenschaft – hygienisch zu belehren. So wurden Angaben über das Einnehmen von Arzneien, über Aderlassen, Schröpfen u. dgl. zu bestimmten, vom Stande der Sterne abhängigen Zeiten geboten. Derartige Drucke waren zuweilen

mit Bildern geschmückt; man sieht z. B. auf dem von dem Basler Stadtarzt *Wonecker* für das Jahr 1499 bearbeiteten Doppelfolienkalender einen Aderlaßmann, der von Darstellungen ärztlicher und wundärztlicher Maßnahmen sowie den dazu gehörenden erläuternden Versen umrahmt ist. Diese Kalender waren damals geschätzt und weit verbreitet; von unserem heutigen ärztlich-hygienischen Standpunkte aus kann ihnen freilich kaum ein Wert zugemessen werden.

Dagegen hat das Einblatt, auf dem der Bildhauer Nikolaus von Zabern eine *Skelettdarstellung* darbot, eine hohe Bedeutung. Dies Bild erschien zuerst als Einblatt am Anfang des 16. Jahrhunderts, dann auch in Büchern, z. B. in Gersdorffs «Feldtbuch der Wundartzney», das 1517 in Straßburg gedruckt wurde. Das heute sehr seltene Einblatt wurde einst gewiß häufig, wie die Wandkalender, zur Belehrung und Erziehung an der Wand eines geeigneten Zimmers befestigt. Die Skelettdarstellung sollte anatomisch aufklären, zugleich aber moralhygienisch wirken. Dies entnimmt man den (hier nicht reproduzierten) Versen, die unter dem Bilde stehen; es wird betont, daß der Bau des menschlichen Körpers Gottes Schöpfung ist und daß man dieses Wunderwerk nicht beschädigen und beschmutzen soll. Dem Sinne nach ganz ähnliche Verse schrieb *B. C. Faust* (3) 1792, und 1932 wurde folgender Grundsatz einer christlichen Gesundheitsethik (4) veröffentlicht: «Lebe so, daß du in gesunden und kranken Tagen dir

*Ausschnitt aus einem Wandkalender, der über Aderlassen und Schröpfen belehrt (Inkabel).*





sten schulde, zu bieten, Ratschläge «in eine kurtze Tafel ziehen». Seine Lehren erstrecken sich auf die Reinhaltung der Luft in den Häusern und Wohnungen durch (entgiftende) Räucherungen mit Wacholder, Wermut, Salbei, auf die Mäßigkeit beim Essen und Trinken, sowie auf das Einnehmen (vermeintlich) bewährter Arzneien.

Schon im 16. Jahrhundert wurden Plakate, soweit sie mit der Gesundheitspflege im Zusammenhange stehen, nicht nur von Behörden und ärztlichen Gesundheitslehrern für gemeinnützige Zwecke, sondern auch in *eigennützigen Absichten von Gewerbetreibenden* benutzt. Zu den letzteren sind, den damaligen Zuständen entsprechend, auch die Schulmeister, sowie die Wundärzte, die von den gelehrten, nur innere Krankheiten behandelnden, meist amtlich angestellten Aerzten scharf unterschieden wurden und oft ein Gebaren wie die Kurfuscher zeigten, zu zählen. Die Plakate, die hier in Betracht kommen, suchten zwar nicht unmittelbar ein hygienisches Ziel zu erreichen, unterrichten uns aber über die damaligen Zustände im Gesundheits- und Aerztewesen; sie seien daher hier erwähnt. In der Öffentlichen Kunstsammlung zu Basel befindet sich ein von *Hans Holbein d. J.* 1516 gemaltes *Ausbängeschild eines Schulmeisters*, der ankündigte, daß jedem, der deutsch lesen und schreiben lernen will, diese Kunst um einen ziemlichen Lohn beigebracht wird; das dazu gehörende Bild veranschaulicht einen Schulmeister, der – bezeichnend für die Unterrichtsmethode jener Zeit – eine Rute in der Hand hält, drei Knaben, von denen einer bei dem Lehrer steht und zwei auf einer Bank ohne Rückenlehne sitzen, ferner die Frau des Schulmeisters, die ihn in seinem Beruf unterstützt, mit einem Mädchen.

– Ueber gedruckte *Anschlagzettel wandernder Aerzte* sei folgendes angeführt: Ein solches Plakat wurde wahrscheinlich zwischen 1506 und 1512 in Magdeburg gedruckt, es wurde von Johann Pistoris – so lautete der latinisierte Name eines ehemaligen Bäckers – benutzt. In niederdeutscher Sprache wurde dort angekündigt, daß Pistoris so ziemlich alle Krankheiten zu heilen vermöge; der Raum für den Namen des Gasthofs, in dem der Heilkundige zu sprechen war, ist auf dem Plakat offen gelassen und wurde in jeder Stadt, in der er seine Tätigkeit gerade ausübte, handschriftlich ausgefüllt. Wir bieten hier eine Abbildung eines im Haus-, Hof- und Staatsarchiv zu Wien aufbewahrten aus Vorder- und Rückseite bestehenden, großen Reklameplakates vom Jahre 1690 dar, in dem Johannes Stentzel «Okulist, Stein- und Bruchschneider, Leib- und Wundarzt» seine (angeblich) erfolgreiche Kunst anpreist. Neben dem Namen ist auf dem Plakat das Bildnis des Heilkundigen zu sehen. Den Inhalt seiner Ankündigungen umrahmen auf der Vorderseite Darstellungen von 14 Patienten, die mit den verschiedenartigsten äußeren und inneren Krankheiten behaftet waren, aber wie versichert wird, geheilt wurden. Am Schlusse der (hier nicht wiedergegebenen) Rückseite heißt es: «Bin allhier anzutreffen», dann folgt ein leerer Raum, in den die Angabe betreffend der jeweiligen Wohnung handschriftlich eingefügt wurde.

Ein aufschlußreiches plakartiges Einblatt befindet sich in meiner Sammlung. Es ist etwa 80 cm lang und etwa 40 cm breit und enthält die *Seuchenbekämpfungsvorschriften*, die der Herzog in Ober- und Niederbayern, Maximilian Philipp, am 14. November 1679 bekanntgeben ließ. Der Herzog wollte, daß

*Ausbängeschild eines Schulmeisters, gemalt von Hans Holbein d. J. 1516. Öffentliche Kunstsammlung in Basel.*



nach Möglichkeit Schaden verhütet wird, «zumal weil einem jeden Menschen nach der Seelen Hayl nichts höheres und mehr angelegen, als sein Leib, Leben und Gesundheit zu erhalten»; er habe daher aus getreuer, väterlicher Vorsorge eine Ordnung geschaffen, um «dieser erschrecklichen Krankheit und Sucht» von Anfang an nach Möglichkeit zuvorzukommen. Neben den seit dem Mittelalter angewandten Seuchenbekämpfungs-

maßnahmen wird hier angeführt, daß krankheitsverdächtige Personen rechtzeitig «sowol deß Geistlichen als weltlichen Artzts begehren» sollen; manchen sei durch die Aertze geholfen worden, da für solche Krankheiten an allen Orten Mittel in den Apotheken vorhanden sind, wie dies namentlich in dem von einem Leibmedikus neu herausgegebenen Büchlein dargelegt worden sei. Am Schlusse wird allen Behörden befohlen, diese und

Ich habe den Star  
gehabt.



Ich bin Taub gewor-  
sen.



Ich hab die schwere  
Krankheit  
gehabt.



Ich habe den Stein  
erhabt.



Ich hab einen  
Bruch gehabt.



Wir haben Hofen-  
scharten gehabt.



Ich habe den Krebs  
gehabt.



Johannes Sten-  
zel / Oculist, Stein-  
und Bruch- Schnei-  
der/Leib- und Wund-  
Arzt.



**Wohlgeneigter / Wohlthätiger Leser**

Es ist einem jeden wohl wissend der mehr als bekandte

Spruch: Der Könige und Fürsten Heimlichkeiten soll man ver-  
schweigen/ader Gottes Werke soll man herrlich preisen. Dieses/indem  
es wohl beobachtet/halte ich dieses dafür das mir wohl anstehet/meine von  
Gott erlangte Wissenschaft (die ich/ohne Ruhm zu melden/20. Jahr  
vielen Leuten zum besten aufgeführt) keine zu verbergen; welches auch  
nicht Ehrlich wäre/weil jeder Mensch dem andern zu dienen auß Gottes  
Gebotten verbunden. Wo deswegen jemand mit dergleichen Schäden  
oder Krankheiten befaßt ist /melde er sich bey mir an/ich wil ihm mit  
Gottes Hülffe in geheim durch meine Mittel helfen.

**Enthalt und Eigenschaften der Curen und Operationen.**

Von der Ophthalmia, oder Wängel der Augen.

Die der Allerhöchste hat den Augen dreyerley Feuchtigkeit mitge-  
theilet/ als den Humorem advoium, vitreum und crystallinum, die  
wässerliche, gläserne und Crystallinische Feuchtigkeit/und auß siben  
garten Häutlein gebildet / als cornes, conjunctiva, uvea, sciretica, secun-  
daria, aranea, und retina, welche Häutlein ganz runderlich in einander  
gebildet/ in welchen eine Sehe/Ader ganz hell und rund/bis in das innerste  
Gehirn gehet/damit der Spiritus visibus hindurch dringe/bis zu dem Gehirn/  
und also das Gesichte kräftig mache/ und die Sehe durch den Verstand

und Gesichte viel leidliche und geistliche Dinge empfinde und gründlich fass-  
ke. Nun kommen alle Wängel der Augen entweder von dem Gehirne oder  
dem Gehirne/so bey den Menschen gefunden werden / als rothe/ hitzige Au-  
gen/Tränen und Funckheit/Aufschwellung/Zucken und Beissen/schwa-  
rung/Histel/ Nebel und Sonnen-Glanz der Augen/ 2c. äußerliche Blind-  
heit auß den Augen/Wasser/Felle/Hirn-Fließ-Blut-Brand/Verle/und  
Blatter/Felle/innerliche Blindheit in den Augen Catharacta genennet/als  
der weißer/grüne/gelbe/blauer/Molcken-und schwarze Star/unter  
welchen Catharacten nur drey durch Subtilität eines goldenen Instrument

Ich bin im Haupt  
verwirret gewesen.

Ich habe ein Ge-  
wächse gehabt.

Ich habe ein Ge-  
wächse gehabt.

Ich habe groß Reiß-  
sen in allen Glied-  
tern gehabt.



Ich habe Schwin-  
den der Glieder  
gehabt.



Ich habe die Hofe  
und alte fließende  
Schäden gehabt.



Ich bin sehr ge-  
schwollen gewesen.



Ich habe die Fran-  
kosen gehabt.



Anschlagzettel des Oculisten  
Johannes Stentzel. 1690.  
Original im Haus-, Hof- und  
Staatsarchiv zu Wien.



künftige Ordnungen, «nach eines jeden Orts, Statt oder Marcktsgelegenheit, dermaßen anzustellen (anzuschlagen), damit sie jedermanniglich zu Trost und Nutz ersprießen mögen».

Während des 18. Jahrhunderts erfolgten in Deutschland beachtenswerte Fortschritte auf dem Gebiete der *Gesundheitsgesetzgebung* und vor allem der *hygienischen Volksbelehrung*; in den Dienst dieser beiden wichtigen Teile des Gesundheitswesens wurde damals auch das Plakat gestellt.

Zunächst möchte ich hierbei eine in meinem Besitz befindliche *Pestverordnung*, die Kaiser Karl VI. im Januar 1714 von Wien aus in Gestalt eines Einblattes (Größe 35:25 cm) zur Kenntnis brachte, schildern. In diesem sog. «Patent» findet man wieder den Hinweis, daß die «leydige Seuche aus gerechten Zorn Gottes verhängt» wurde. Unter den Bestimmungen sei hervorgehoben, daß sowohl in als vor der Stadt alle Häuser und Wohnungen, in denen sich ansteckende Kranke aufhielten, daraufhin untersucht werden sollten, «ob etwo noch etwelche verdächtige Bether, Kleider und andere Fahrnussen alldarinnen wären zurückbehalten und verborgen worden»; es wurde angeordnet, daß solche Gegenstände vertilgt werden. Des weiteren sind hier drei im Hauptstaatsarchiv zu München aufbewahrte, als Einblätter gedruckte, bayerische Bekanntmachungen zu erwähnen. Die erste stammt aus dem Jahre 1778 und trägt die Ueberschrift «Policeyverordnung»; sie sollte eine *größere Reinlichkeit der Stadt München* erwirken. Das zweite Blatt ist betitelt «Nachricht an das Publikum» und zeigt das Datum vom 27. März 1795, hier wurde angegeben, welche *Symptome bei wutkranken Hunden* auftreten und wie sich diejenigen, die von einem solchen Hunde gebissen wurden, zu verhalten haben. Die Einrichtung eines *gemeinsamen Getreidemagazins* in München zur Sicherung einer in jedem Notfalle hinreichenden Volksernährung wurde durch die «Bekanntmachung» vom 24. September 1796 vorgeschrieben.

Es sei nun ein Beispiel, wie das Plakat während des genannten Zeitraumes zum Zwecke der *hygienischen Volksbelehrung* verwandt wurde, angeführt. Zu den Aerzten, die sich damals mit diesem Zweige des Gesundheitswesens besonders eingehend befaßten, gehörte *Christian August Struve*. Er veröffentlichte 1797 in Görlitz eine plakatartige Tafel (Größe etwa 41:31 cm), von der die Deutsche Aerzte-

bücherei in Berlin ein Exemplar besitzt. Dieses Blatt trägt den Titel «*Noth- und Hilfstafel*»; sie enthält Lehren, wie man sich beim Biß eines tollen Hundes, bei Vergiftungen, beim Verschlucken, bei Verbrennungen, bei Erstickung, bei Verletzungen durch den Blitz verhalten soll.

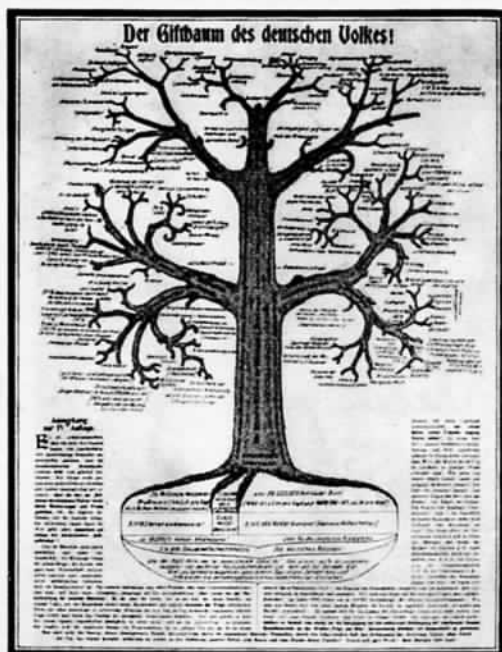
Auch ganz am Anfang des 19. Jahrhunderts wurden ähnliche Tafeln hergestellt. So erschien 1804 aus der Feder des oben erwähnten Bückeburger Leibarztes *B. C. Faust*, der einer der hervorragendsten Vorkämpfer für die hygienische Volksbelehrung war, ein «*Zuruf an die Menschen: die Blattern durch Einimpfung der Kuhpocken, auszurotten*». Hier wurde insbesondere betont, daß in Deutschland damals jährlich an Pocken 600,000 Menschen erkrankten und 75,000 Menschen starben. Durch die Kuhpockenimpfung, so heißt es in dem «Zuruf», wären diese Erkrankungen zu verhüten gewesen. *Fausts* prophetische Schlußworte: «Alle Eltern, alle Menschen lassen, jetzt und künftig, ihren Kindern die Kuhpocken einimpfen. Kein Mensch fiele alsdann, jetzt und künftig, den Blattern ein Opfer» haben sich als zutreffend erwiesen. Am 12. November 1808 gab die *Badische Regierung des Oberrheins* eine «*Rettungstafel zur Wiederbelebung der Scheintodten*» heraus. Auf diesem Plakat findet man allgemeine Vorschriften und besondere Vorschriften; bei den letzteren wird unterschieden, je nachdem ob es sich um Ertrunkene, Erfrorene, Erstickte, Erwürgte und Erhängte, vom Blitz Getroffene oder Vergiftete handelt.

Im weiteren Verlauf des 19. Jahrhunderts wurde der hygienischen Volksbelehrung nicht eine so weitgehende Beachtung gewidmet wie in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Damit dürfte es zusammenhängen, daß mir aus den späteren Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts Plakate oder plakatartige Drucke, die man im Dienst der Hygiene benutzte, bisher nicht bekannt wurden. Erst aus dem Ende des 19. Jahrhunderts steht mir ein Plakat, das hier angeführt zu werden verdient, zur Verfügung. Zu jener Zeit waren die Bestrebungen, die sich mit der hygienischen Volksbelehrung im Allgemeinen befaßten, zwar noch wenig entfaltet; aber einzelne Zweige dieses Gebietes hatten sich schon kräftiger entwickelt. Zu diesen Sonderbestrebungen gehörten die Bemühungen der Vereine, die den *Alkoholismus* bekämpften; sie bedienten sich bei ihrer Werbearbeit auch des Plakates. So erschien am

Ende des 19. Jahrhunderts bereits in 4. Auflage ein in meinem Besitz befindliches Plakat mit der Ueberschrift «Der Giftbaum des deutschen Volkes». Hier wurde dargestellt, wie die Aeste eines Baumes, dessen Stamm Genußsucht und Selbstsucht sind, sich als gesundheitliche, wirtschaftliche und moralische Schäden erweisen.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts setzte eine vorher nicht geahnte Blüte des Plakatwesens im Allgemeinen und besonders auch der Plakate im Dienste der Hygiene ein. Damals befaßten sich vortreffliche Maler und Zeichner mit der Plakatkunst, deren Bedeutung als Werbemittel die Wirtschaftsunternehmungen erkannt hatten; zu jener Zeit nahm aber auch die hygienische Volksbelehrung einen großen Aufschwung. So kam es, daß für die berühmte gewordene *Internationale Hygiene-Ausstellung*, die 1911 in Dresden stattfand, der Münchner Künstler *Franz von Stuck* ein Plakat malte.

Seit dieser Zeit benutzte man, namentlich durch den Einfluß des *Dresdener Hygiene-Museums*, das aus der genannten Ausstellung hervorging, das Plakat vielfach im Dienste der Hygiene; dies gilt sowohl für das Gesamtgebiet wie für einzelne Abteilungen (Kampf gegen die Tuberkulose, gegen die Geschlechtskrankheiten, für richtige Ernährung, für gesunde Wohnungen usw.). Besonders viele Plakate wurden während der 1926 im ganzen deutschen Reiche durchgeführten *Reichsgesundheitswoche* verwandt. So ließ damals die *Badische Gesellschaft für soziale Hygiene*, welche diese Gesundheitswoche für Baden organisierte, ein Plakat herstellen, auf dem das Bild «Rätselrachen» von Hans Thoma zu sehen war, und zwar ähnlich wie auf dem Kopf einer zu



Plakat gegen den Alkoholismus «Der Giftbaum des deutschen Volkes», etwa 1900.

gleicher Zeit in einer Auflage von 230,000 dargebotenen Zeitungsbeilage. Dem Thoma-Bilde waren auf dem Plakat folgende Sätze beigefügt: «Diesem Kinde gleich wird die Menschheit seit Jahrtausenden von Gefahren für Leben und Gesundheit bedroht. Es ist ein Glück, daß die Menschen nicht immer daran dachten; die Erde wäre sonst mit lauter Hypochondern angefüllt gewesen. Aber es ist ein Unglück, daß die Menschheit sich zu wenig um die Gesundheitsgefahren bekümmert.»

#### Literatur:

1. *Walter von Zur Westen* «Reklamekunst aus zwei Jahrtausenden», Berlin 1925. – Dies Werk unterrichtet in trefflicher Weise über die Entwicklung der Plakate; nur wird über Plakate, die hygienischen Zwecken dienen sollten, kaum etwas angeführt. Es ist eine fast allgemein zu beobachtende Erscheinung, daß in Werken der Kulturgeschichte die Hygiene wenig oder gar nicht berücksichtigt wird.

2. Vgl. *Job. Ueltzen* «Das Flugblatt des Arztes Theodor Ulsenius ...», *Virchows Arch. f. pathol. Anatomie*, Bd. 162 (1900), S. 371 und Tafel XII; ferner *K. Sudhoff* «Graphische und typographische Erstlinge der Syphilisliteratur», Tafel V, München 1912.

3. Vgl. *A. Fischer* «Geschichte des deutschen Gesundheitswesens», Bd. II, S. 160, Berlin 1933.

4. *Seilkopf* «Ueber die religiöse Grundlage hygienischer Arbeit», *Sozialhygien. Mitteilungen*, 1932, Heft 3.

Schnelle Schmerzstillung durch **Cibalgin**

Wenn ein Patient mit einer Radius-Fraktur oder einem Eisensplitter in der Cornea zum Arzt kommt, dann ist es für den unmittelbaren therapeutischen Erfolg belanglos, ob er etwas von der Anatomie der Unterarmknochen oder des Auges weiß oder nicht weiß. Eine gewisse, wenn auch sekundäre Rolle für den therapeutischen Erfolg spielt aber schon die Uebermittlung von Kenntnissen des Krankheitsverlaufes, die vom Arzt zielbewußt vorgenommen wird, um den Gesundheitswillen eines Patienten zu erwecken oder zu verstärken. Dagegen hängt der Erfolg medizinisch-wissenschaftlicher und therapeutischer Bemühungen auf anderen Gebieten häufig in erster Linie davon ab, ob dem Einzelnen und der Allgemeinheit bestimmte medizinische Zusammenhänge bekannt sind oder nicht! Das gilt vor allem für die Seuchenbekämpfung, die Krankheitsverhütung, die allgemeine Hygiene und die Bekämpfung von Suchten aller Art. Hier muß ein bestimmtes medizinisches Wissen zu Willensentscheidungen des Einzelnen und zu gewohnheitsmäßigen Handlungen oder Unterlassungen der Allgemeinheit führen. Aber Krankheitsverhütung, Suchtbekämpfung und alles, was damit zusammenhängt, sind nicht unbedingt rein medizinische oder hygienische Probleme. Sie

Deutsches Unfallverhütungspakat (1926).



Sammlung Ulrich Gutersonn, Luzern  
Schweizerisches Plakat.

haben meist auch eine soziale und ethische Seite und können zuweilen religiös oder politisch verknüpft werden. Das ist der Grund, weshalb hygienische Aufklärung (im allgemeinsten Sinne) von Anfang an nicht nur durch die Vertreter der Medizin erfolgte, sondern auch von staatlichen Organen (Trinkwasser-, Abwasser-Vorschriften, Bau- und Wohnungshygiene, Unfallverhütung, Rauschgiftbekämpfung etc.), von den verschiedensten ethisch (Alkoholmißbrauch, Rauschgift), religiös (Reinlichkeits-, Sexual-Vorschriften, Mäßigkeitsgebote), politisch (Alkoholmißbrauch) oder sportlich (Alkohol- und Rauchverbot, Ernährungsvorschriften usw.) orientierten Gruppen. Ja selbst aus rein kaufmännischen Motiven werden nicht selten, wenn auch oft mißverständene oder falsch gedeutete hygienische oder medizinische Kenntnisse verbreitet (landwirtschaftliche Verbände, die Obst-, Milch-, Käse-Genuß als gesundheitsfördernd zu beweisen versuchen, Lebensmittelfirmen, die die hygienische Verpackung ihrer Produkte schildern, Schuh- und Bekleidungsfirmen, Optiker usw., die

# AN EYE FOR AN EYE —but who wants to trade?



**WEAR YOUR GOGGLES**

Sammlung der Ciba Zeitschrift

Amerikanisches Unfallverhütungspakat.

hygienisch zweckmäßige Waren anpreisen, Badeorte, die meist wohlbegründet die besondere Heilwirkung ihrer Quellen darstellen usw. usw.).

«Hygienische Aufklärung» wird also von einer Unzahl berufener und weniger berufener Stellen erteilt. Selbstverständlich sind die wichtigsten Mittel zur Verbreitung solcher Aufklärung das gesprochene Wort und das geschriebene in Form von Büchern, Broschüren, Zeitungs- und Zeitschriftenartikeln usw. Zum mindesten gilt das für die meisten europäischen Länder. Aber auch hier spielt für die hygienische Belehrung eine Mitteilungsform, wie sie das Plakat darstellt, eine wichtigere Rolle als man gemeinhin annehmen dürfte. Dem, der durch Wort oder Schrift schon das gewünschte Verständnis für die betreffende Frage gewonnen hat, ist das Plakat ein stark wirkendes Erinnerungsmoment, häufig ein besonders lebhafter sinnfälliger Appell an seinen Willen. In dem bisher Unbelehrten kann ein Plakat durch eindringlichen kurzen Text, durch ein treffendes Bild usw. das erste Interesse für das behandelte Problem wachrufen.

Dazu kommt, daß zu bestimmten Zeiten (Epidemien, gesetzliche Vorlagen zur Bekämpfung der Rauschgifte, des Alkoholmiß-

brauchs etc.) die Aufnahmefähigkeit der Allgemeinheit für medizinisch-hygienische Belehrungen und Forderungen so gesteigert ist, daß ein oft gesehenes Plakat, das kurz und packend einen oder einige wichtige Punkte der akuten Frage erörtert, starke suggestive Wirkung auszuüben vermag.

Hat man Gelegenheit, eine der relativ seltenen Sammlungen von Plakaten hygienischen oder medizinischen Inhalts durchzusehen, dann erkennt man leicht an der Häufigkeit, mit der bestimmte Themen in den Plakaten wiederholt werden, welche hygienisch-medizinischen Probleme bei den verschiedenen Völkern im Vordergrund stehen. So gehören in den meisten Ländern Europas die Plakate zur Unfallverhütung zu den häufigsten, wenigstens zeitweise dominieren allerdings Plakatgruppen wie solche gegen Alkoholmißbrauch, zum Selbststillen auffordernde und Plakate für Säuglings- und Kinderfürsorge, die häufig wichtiges Beiwerk belehrender Ausstellungen oder Tagungen über solche Spezialfragen bilden.

Noch häufiger als in europäischen Ländern dürften die Unfallverhütungspakate in Amerika sein, wo übrigens verschiedene Lebensversicherungen das hochinteressante Experiment unternommen haben, durch Aufklärung

Französisches Plakat (1916) zur Verhütung venerischer Erkrankungen der Soldaten.

Sammlung Dr. Hans Sachs





Sammlung der Ciba Zeitschrift

Amerikanisches Plakat fordert auf, sich beim Verlassen warmer Räume in der Winterzeit durch ausreichende Kleidung zu schützen.

über Forderungen der Hygiene, bei der Plakate eine große Rolle spielen, die Gesundheitsverhältnisse ihrer Mitglieder zu verbessern. Da findet man Plakate, die auffordern, mindestens 8 Stunden am Tag zu schlafen, andere ermahnen, auch bei der geringsten Verletzung sofort den Arzt aufzusuchen, um eine Blutvergiftung zu vermeiden. Wer an Kopfschmerzen leidet wird durch Textplakate dahin belehrt, daß die Ursachen der Kopfschmerzen verschiedenartige sein können und daß nur der Arzt sie festzustellen vermag. Hier gibt es fast keine Detailforderung der Hygiene, die nicht in Plakatform, häufig in überzeugendster Weise, dem Laien nahegebracht wird. Wie weit das geht, zeigt z. B. die obenstehende Abbildung eines Plakates aus dieser Gruppe, das auffordert, sich im Winter beim Verlassen warmer Räume vor dem plötzlichen Temperaturwechsel durch ausreichende Kleidung zu schützen und den Kragen hochzuschlagen. Aber wenn auch in den U. S. A. die Plakate zahlenmäßig eine

erhebliche Rolle spielen, so sind sie auch hier, von Ausnahmen abgesehen, nur Ergänzungen der hygienischen Belehrung durch Wort und Schrift.

Anders in Ländern, in denen ein großer Teil der für die Aufklärung in Betracht kommenden Bevölkerung gar nicht oder nur wenig lesen kann und auf allen Gebieten gewohnt ist, hauptsächlich durch bildliche Darstellungen belehrt zu werden. Dort sind nicht selten die Plakate die wichtigsten Mittel zur hygienischen Belehrung. Sie sind um so bedeutungsvoller, als in diesen Ländern hygienische Detailforderungen, wie sie etwa in den U. S. A. und Europa durch Plakate verkündet werden, kaum zu Worte kommen, weil viel wichtigere prinzipielle Forderungen erst erfüllt werden müssen. Ein Blick auf das abgebildete ägyptische Plakat (Seite 583) läßt z. B. die Bemühungen erkennen, auch den einfachsten Menschen über die Notwendigkeit der Fliegenbekämpfung aufzuklären; andere demonstrieren warnend die Zerstörung des Familienglücks durch Rauschgifte (Seite 584) oder unterrichten über Kopf- und Körperläuse und ihre Bekämpfung (Seite 585) oder geben allgemeine Vorschriften, deren Innehaltung

Japanisches Plakat für einen Cholera-Bekämpfungstag.

Sammlung der Ciba Zeitschrift





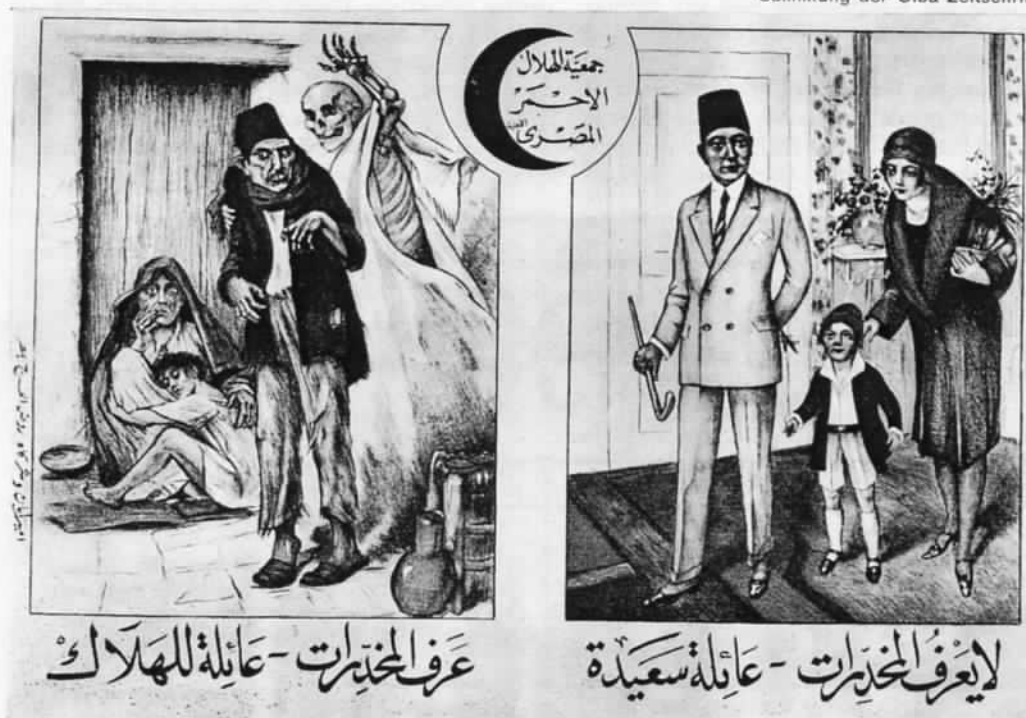


Sammlung der Ciba Zeitschrift

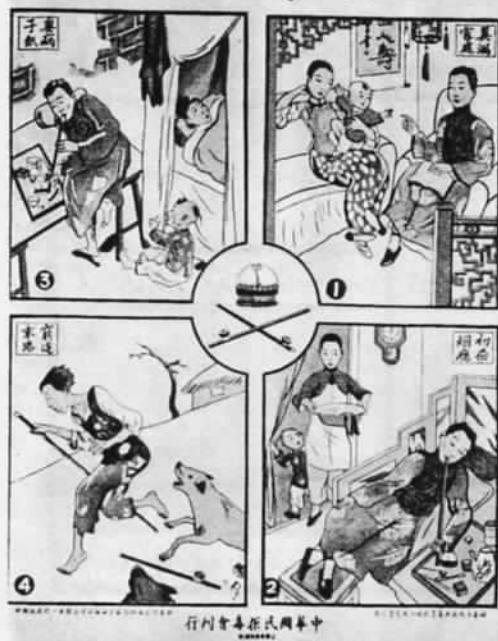
Aegyptisches Plakat zeigt, wie Reinlichkeit, Luft, Sonne und geeignete Schlafstätten vor Tuberkulose schützen.

Aegyptisches Plakat. Rechts: ohne Rauschgift die glückliche Familie, links: Rauschgifte haben zum Ruin der Familie geführt.

Sammlung der Ciba Zeitschrift



# 吸鴉片家破人亡



行刊會毒在民國中

Sammlung der Ciba Zeitschrift

Chinesisches Antiopium-Plakat: Der Opiumgenuß des Mannes ruiniert die Familie.

wird trotz der Kurpfuscher und der Patentmedizinen seine Gesundheit einbüßen und sein Geld verlieren. Im unteren Teil des Plakates zeigen Grabhügel, wohin das nicht zu rechtfertigende Vertrauen in die Künste der Kurpfuscher allzu früh führen muß. Außer Plakaten, in denen Bilder und Schlag-

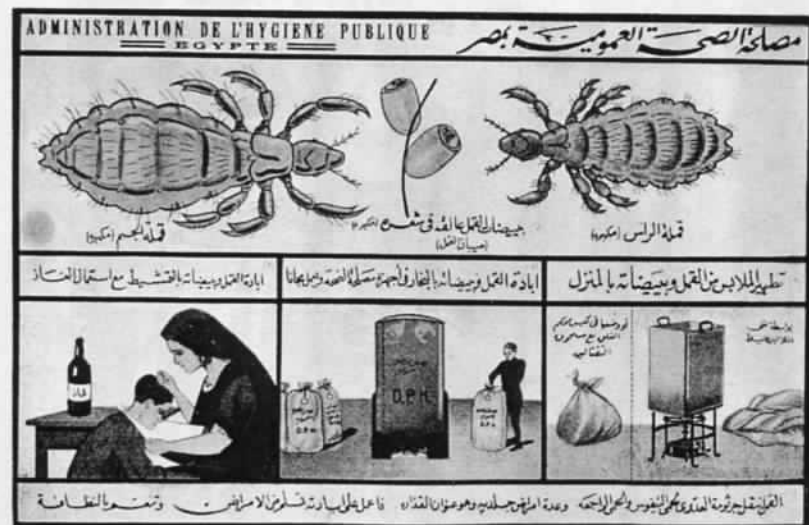


Sammlung der Ciba Zeitschrift

Chinesisches Plakat der nationalen Antiopium-Konvention (1933), das auffordert, alle Opiumpipen zu vernichten.

worte sofort das Thema erkennen lassen, finden sich in China häufiger Plakate, die in Form von Zwiegesprächen hygienische Belehrung erteilen. Sie haben sehr oft eine szenische Darstellung als Blickfang.

Unter den japanischen Plakaten fallen die zahlreichen instruktiven Unfallverhütungs-



Sammlung der Ciba Zeitschrift

Aegyptisches Plakat klärt über Kopf- und Körperläuse auf und zeigt Bekämpfungsmaßnahmen.

(Administration de l'hygiène publique.)





Sammlung der Ciba Zeitschrift

Chinesische Plakate : Links : Der weise Alte erklärt dem Jüngling, daß bobes Alter nur erreicht wird, wenn die Regeln der Hygiene beachtet werden. – Mitte : Es ist leicht, einem Menschen langes Leben zu weissagen, wenn er alle Speisen vermeidet, die von Fliegen berührt worden sind. – Rechts : Ein Zwiegespräch belehrt über Gefahren der Tuberkulose und ihre Vorbeugungsmaßnahmen.

plakate auf, eine Widerspiegelung der fortgeschrittenen Industrialisierung des Landes. Auch sind hier Plakate, die ausschließlich eine bestimmte hygienische Detailforderung wie z. B. die Zahnpflege (siehe Titelbild) verkünden, nicht selten, ebensowenig Plakate, die vor bestimmten Erkrankungen warnen, die besonderen Schutzmaßnahmen erläutern usw. Das auf Seite 582 abgebildete Plakat wurde bei einem «Kampftag gegen die Cholera» benutzt, in ihm wird die Cholera durch einen «furchtbaren Wildtiger» symbolisiert.

Der Raummangel erlaubt es nicht, auf die Frage der nachweisbaren Wirkung von Plakaten hygienischen Inhalts wie sie bei den verschiedensten Völkern benutzt werden einzugehen, auch nicht darauf, bis zu welchem Grad diese Wirkung abhängt von dem gewählten Schlagwort, der Abbildung, der Farbgebung und der künstlerischen Qualität u. a. m., wo-



Sammlung der Ciba Zeitschrift

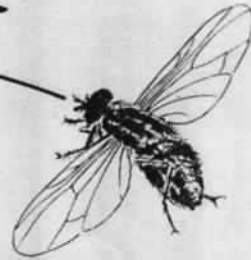
Japanisches Unfallverhütungspakat. In seiner Eindringlichkeit typisch für diese Art der japanischen Plakate.

# OUR FOE—THE FLY

## 說圖病傳蠅蒼



有母  
蒼蠅  
赴賣  
生印  
甚多



一人患痢疾  
在廁中  
其大便落在地上  
蒼蠅即飛來



一人患霍亂  
在船中  
其大便落在船中  
蒼蠅即飛來



一人患傷寒  
於病中  
其大便落在床上  
蒼蠅即飛來



一人患傷寒  
其大便落在地上  
蒼蠅即飛來



一人患痢疾  
其大便落在地上  
蒼蠅即飛來



一人患霍亂  
其大便落在地上  
蒼蠅即飛來



一人患傷寒  
其大便落在地上  
蒼蠅即飛來



一人患傷寒  
其大便落在地上  
蒼蠅即飛來



一人患痢疾  
其大便落在地上  
蒼蠅即飛來



一人患霍亂  
其大便落在地上  
蒼蠅即飛來



一人患傷寒  
其大便落在地上  
蒼蠅即飛來



一人患傷寒  
其大便落在地上  
蒼蠅即飛來

夏多製備置紙  
日傳打捕膠  
疾於蠅蠅  
病於蠅蠅  
痛於蠅蠅

能自蠅  
除除除  
紗紗紗  
罩罩罩  
物物物

鐵不防不  
蠅蠅蠅蠅  
滅滅滅滅  
病病病病

疾疾疾疾

衛生教育會製  
上海四川路二十二號

Sammlung der Giba Zeitschrift  
Chinesisches Plakat zeigt die Übertragungsmöglichkeiten von Dysenterie, Cholera, Typhus usw. durch Fliegen und fordert auf, die Fliegen zu bekämpfen und alle Speisen vor ihnen zu schützen.

藥商專賣秘方利國  
HYGIENE VS. PATENT MEDICINE

健康福人所期  
其道本坦蕩  
世人仰如上天梯  
而乃服補劑  
親巫醫上圈套  
受人欺到死不  
自知賠了健康  
又耗金貨  
只贏得  
春商怨  
登充盈  
貧者飽滿  
有識之士笑爾痴

正途圖全



Sammlung  
der  
Ciba  
Zeitschrift

蚊蟲  
蕃殖於死水



Chinesisches Plakat erklärt, daß stehendes Wasser eine Gefahr bedeutet wegen der sich darin vermehrenden Moskitos.  
Links oben: Chinesisches Plakat warnt vor Kurpfuscheri und Patentmedizin.

Links unten: Japanisches Plakat fordert auf, die Fliegen als «Aeroplane der Krankheit» zu vernichten.

bei es selbstverständlich ist, daß ein Plakat umso wirksamer ist, je mehr seine Bilder und seine Sprache denjenigen angepaßt sind, an die es sich wendet.

Der Erfolg allgemein hygienischer Forderungen, der Erfolg der Seuchen-, Rauschgift- usw. -Bekämpfung hängt zum größten Teil davon ab, inwieweit es gelingt, die Allgemeinheit zu einem bestimmten Wissen und Wollen zu führen. Hierbei spielt die Beeinflussung durch Plakate eine so erhebliche Rolle, daß es von unmittelbar praktischem Wert wäre, wenn die Entwicklung und Bedeutung der Plakate als Helfer der Medizin einmal ausführlich medizinhistorisch, statistisch und psychologisch dargestellt würde.

# Die Bekämpfung des Alkoholismus in Europa durch Plakatpropaganda

Von Zahnarzt Dr. phil. Hans Sachs, Berlin

Unter den zahlreichen und verschiedenartigen Plakaten, die im Laufe der letzten 50 Jahre in Europa verwendet wurden, um über Einzelfragen der Hygiene aufzuklären, vor bestimmten Erkrankungsgefahren zu warnen und über medizinische Dinge zu belehren, spielen die Plakate, die den Alkoholmißbrauch bekämpfen, eine besondere Rolle.

Zwar ist die Bekämpfung des Alkoholismus uralt, wie unter anderem die Vorschriften verschiedener Religionen zeigen. Aber der Kampf gegen den Alkoholismus aus nichtreligiösen, vielmehr aus sozialen, medizinischen und moral-hygienischen Gründen setzte zielbewußt erst in der Neuzeit ein. Er wurde zunächst von verschiedenartigen Gruppen und von Einzelnen geführt. Das Plakat als Hilfsmittel in diesem Kampf wurde aber ausgiebig erst relativ spät angewandt, dann allerdings so häufig, daß die Plakate zur Bekämpfung des Alkoholmißbrauches in fast allen Ländern Europas zahlenmäßig den andern Plakaten, die über Hygienisches und

Ungarisches Plakat. Der Alkohol als Tod dargestellt.

Sammlung Dr. Hans Sachs



Sammlung Dr. Hans Sachs

Plakat der Ligue populaire antialcoolique.

Medizinisches belehren, überlegen waren. Das ist verständlich, denn die europäischen Staaten erkannten immer deutlicher, welche ungeheure finanzielle Belastung durch den Alkoholmißbrauch für den Staat entsteht. Die Medizin konnte die Zusammenhänge zwischen Alkoholmißbrauch, Erkrankungen und Verbrechen aufs Eindringlichste nachweisen. So kommt es, daß auch in den letzten Jahrzehnten die Antialkohol-Plakate verschiedenen Ursprung haben; zum Teil werden sie von alkoholgegnerischen Verbänden geliefert, zum Teil von den betreffenden Staaten direkt oder indirekt veranlaßt und zum andern Teil von Organisationen, die ihre Aufgabe ganz allgemein darin sehen, durch Aufklärung die hygienischen Verhältnisse ihres Landes zu verbessern.

In fast allen Ländern wird auch durch die Plakate betont, daß der Alkoholismus des Einzelnen durchaus nicht nur Sache dieses Einzelnen ist, sondern eine Angelegenheit seiner Familie, seiner Gemeinde und des Staates, in dem er lebt. Da die Argumente gegen den Alkoholmißbrauch zugleich hygienische, medizinische, moralische und soziale sind, bieten gerade die Antialkohol-

Plakate ein psychologisch hochinteressantes Material. Aber nicht nur das: Während etwa in Plakaten zur Tuberkulose-Bekämpfung in den meisten europäischen Ländern statistische Darstellungen oder Abbildungen von tuberkulös erkrankten Organen sinnfällig genügend erscheinen, also nicht unbedingt einer Darstellung durch einen Künstler bedürfen, erfordern die Plakate gegen den Alkohol, soweit sie mit gefühlsmäßigen Erwägungen argumentieren, um wirkungsvoll sein zu können, die Gestaltung durch einen Künstler. Es zeigt sich auch, daß keine Gruppe von «medizinischen Plakaten» so viel wirklich künstlerische Leistungen aufweist, wie die Gruppe der Plakate zur Alkoholkämpfung. Dabei muß man allerdings, wenn man die Länder Europas in bezug auf ihre Anti-alkohol-Plakate vergleicht, nicht vergessen, daß künstlerisch wertvolles Plakatmaterial letzten Endes von den Geldmitteln abhängt, die dem einzelnen Staat oder den in Betracht kommenden Verbänden im Kampf gegen den Alkohol zur Verfügung stehen, aber auch von dem Durchschnittsniveau, das die werbegraphische Kunst in dem betreffenden Lande erreicht hat.

Bei einer vergleichenden Betrachtung ist es interessant zu erkennen, wie verschieden-

*Plakatausschnitt eines schweizerischen Antialkohol-Plakates.*



Sammlung Ulrich Gutersohn, Luzern



Sammlung Dr. Hans Sachs  
Ungarisches Plakat von Franz Lejara (1919): «Alkohol und Prostitution sind Mörder der Menschheit».

artig bei den einzelnen Ländern in Europa die Angriffsrichtung der Antialkohol-Plakate ist. Während in Ländern wie Deutschland,



## L'ALCOOL TUE

Sammlung Dr. Hans Sachs

Schweizerisches Plakat von Eugène Burnand (Genf), der durch seine Illustrierung biblischer Themen bekannt wurde.

Oesterreich und der deutschsprachigen Schweiz fast ausschließlich an den Verstand und an den Willen appelliert wird, wenden sich die Plakate, die in Frankreich oder andern romanischen Ländern verwendet werden, ebenso wie die Plakate mancher slavischen Länder vor allem an die Sinne und das



## EL BUEN CIUDADANO NO ABUSA DEL ALCOHOL

Sammlung Dr. Hans Sachs

Spanisches Plakat zeigt den »guten Bürger«, der keinen Alkoholmißbrauch treibt, und sein Gegenteil.

Gefühl, d. h., daß für die Plakate der ersten Gruppe, von Ausnahmen abgesehen, das *Lehrhafte* kennzeichnend ist und ihr Gesamtbild schlichter ist als etwa das romanischer Plakate. Die verschiedenen Seiten der Trinkschäden und der Trinkgefahren, überhaupt die gesundheitlichen, sittlichen, familiären,



Sammlung  
Dr. Hans Sachs

Plakat der »Union des Françaises contre l'alcool« demonstriert die Bedrohung der Kinder durch den Alkohol.



Sammlung Dr. Hans Sachs

Schwedisches Plakat anlässlich der Alkoholgesetz-Abstimmung 1922: «Deinetwegen will ich ja stimmen».

sozialen und wirtschaftlichen stehen im Vordergrund. Dagegen bringen die französischen und auch viele slavischen Plakate mehr oder minder krasse bildliche Darstellungen, wenn auch vielfach in hoher künstlerischer Vollendung. Die Trunksucht als solche wird erschütternd veranschaulicht, die krankhafte Leidenschaft und das durch den Alkohol verursachte Familienelend wird gefühlsbetont dargestellt. Auch mit Symbolen der zerstörenden Macht des Alkohols wird hier gearbeitet. Die gefährliche umstrickende Schlange als Symbol der heimtückisch umgarnenden Alkoholleidenschaft taucht in den Plakaten immer wieder auf. Eine gespenstische Todesgestalt zeigt das bedrohliche Ende des Alkoholikers. Auch die naturalistische Darstellung der Verbindung von Alkohol und Prostitution findet sich in Plakaten romanischer und slavischer Mentalität besonders häufig. – Natürlich wird einen Künstler die Aufgabe, eine durch den Alkoholmißbrauch des Vaters zerrüttete Familie zu zeichnen, viel mehr reizen, als etwa die Aufgabe, um das anatomische Abbild eines Trinkerherzens Schlagzeilen und Text nur typographisch eindrucksvoll zu gruppieren. –



Sammlung Dr. Hans Sachs

Schwedisches Plakat anlässlich der Alkoholgesetz-Abstimmung 1922: «Unseretwegen stimme nein».

Diese Verschiedenartigkeit der Beweisführung in dem Kampfe gegen den Alkohol ist wohl mit einer der Gründe, warum von Ausnahmen abgesehen der Durchschnitt der deutschsprachigen Plakate rein künstlerisch hinter den französischen Plakaten zurücksteht. In Ländern wie Deutschland, der Schweiz und Schweden spielten und spielen im Kampf gegen den Alkohol die großen beherrschenden Tafelwerke bis jetzt eine viel größere Rolle als die Anwendung eindrucksvoller Plakate. Man will hier in erster Linie auf Grund einer eindringlichen Beweisführung überzeugen und dadurch die Grundlage zu bestimmten Willensentschlüssen und zu einem entsprechenden praktischen Verhalten schaffen. Die Titel oder Unterschriften solcher Plakate zeigen auch, daß man den Lesenden viel weniger durch Leidenschaft wachrütteln will, als durch einen ruhigeren Verstandeston, der zu einem Willens- und Gewissensaufruf wird. Typisch sind Schlagworte wie die folgenden: «Hat Dir Alkohol je genützt?» – «Warum zwei Meter zurück?» – Nansen: «Im Polargebiet ist Alkohol schädlich» – «Alkoholranke sind heilbar» – «Wo bleibt euer Verantwortungsgefühl?» – «Alkohol? Nein!»

Das ungarische Plakat: «Der denkende Arbeiter trinkt nicht, der trinkende Arbeiter denkt nicht» (siehe Umschlag) dürfte eines der wirkungsvollsten Antialkoholplakate sein, die in den letzten Jahrzehnten geschaffen wurden. Verschiedene Länder haben es übernommen und sein einprägsamer und überzeugender Text wurde mit Recht zum Thema ganzer «Feldzüge» gegen den Alkoholmißbrauch gemacht.

Freilich spielt bei der Beurteilung der Werbewirksamkeit solcher Plakate eine Rolle auch der Unterschied zwischen den verschiedenen Völkern in der Auffassung der Alkoholfrage selbst: dem Franzosen und Belgier und wohl zum großen Teil dem Welschschweizer erscheint die Alkoholfrage im wesentlichen als Schnapsfrage; «l'alcool» bedeutet hier die gebrannten Getränke, während diesen Nationalitäten Wein, Bier, Obstmost etc. als gesunde «hygienische» Getränke erscheinen, die geeignet sind, gerade dem Schnapsteufel entgegenzuwirken. Auch bei uns sah man während der älteren «Mäßigkeits- und Enthaltensamkeitsbewegung» der 30er und 40er Jahre des vorigen Jahrhunderts im allgemeinen nur im Schnaps die Gefahr.

Liegt nach alledem der deutschen Volksart teils an sich, teils von der heutigen Lage und Erkenntnis der Alkoholfrage aus das Abschreckende weniger, so wird auf der anderen Seite hier gern auch dem Positiven, Aufbauenden Ausdruck gegeben und dabei vielfach auch in verdeckter Form gegen den Volksfeind Alkohol angegangen. So begegnen uns in den letzten Jahren mehr und mehr Bildplakate, die für den Genuß von Obst, Obstsaften und Milch in wirksamer Weise

## Freies Recht zur Schnapsbekämpfung



12. Mai  
**Ja!**  
**Branntwein-Initiative**

Sammlung Ulrich Gutersohn, Luzern  
*Schweizerisches Plakat, das im Abstimmungskampf während einer Branntwein-Initiative benutzt wurde.*

werben, ohne die alkoholgegenerische Absicht überhaupt oder doch in hervortretender Weise zum Vorschein kommen zu lassen. Doch auch, wo es sichtbar und betont dem Alkohol gilt, wird gern das Nützliche der Nüchternheit betont: die ungeschädigte Gesundheit, das ungestörte persönliche und familiäre Glück, die Werterhöhung des Einzelnen als Glied des Staates.

## Zur Behandlung schmerzhafter Hautaffektionen: **Percainal**

«Nach unseren Erfahrungen steht außer Frage, daß Percainal für die verschiedensten schmerzhaften Haut- und Schleimhautaffektionen von den leichtesten bis zu den schwersten Graden ein außerordentlich vollwertiges Oberflächenanaesthetikum darstellt, das die bisher verwendeten Präparate um ein Vielfaches an Wirkung übertrifft. Seine sichere und intensive Wirkung, die durch langdauernde Verwendung, auch auf großen Flächen, durch keine schädlichen Nebenwirkungen beeinträchtigt wird, machen es ganz besonders auch für den Praktiker empfehlenswert.»

Dr. Franz Spath: Med. Klinik, Jahrg. 28, Nr. 45



## Geschichte der Medizin

### Plakat eines Traumdeuters vor 2000 Jahren

Der Tempelschlaf gehört zu den ältesten therapeutischen Verordnungen. In den Asklepiostempeln wurde er auch als eine Art der Psychotherapie angewendet. Der Brauch, sich von berufsmäßigen Traumdeutern den im Tempelschlaf erlebten Traum erklären zu lassen, gemahnt an die Methoden der Psychoanalyse. Die Traumdeuter waren meist die Priester des betreffenden Heiligtums, aber es scheint, daß auch Nichtpriester diese Praxis betrieben. Darauf deutet eine hochinteressante Inschrift, die der Ägyptologe Dr. N. J. Reich nahe Memphis, bei dem Tempel des Serapis, auffand. Die Inschrift rührt aus dem dritten vorchristlichen Jahrhundert her und stellt eine Art Plakat dar, das am Eingang zu der Sphinxallee, die zum Heiligtum führte, aufgestellt war. Es ist in demotischer Schrift geschrieben und lautet:

«Träume deutete ich, unter Betragung der Götter.

Voraussage des Glücks! Ein Kretenser deutet sie.»

Die «Betragung der Götter» soll wahrscheinlich die «Nostrifizierung» des Traumdeuters besagen, die diskrete Anspielung auf das Glück den Kunden darüber beruhigen, daß er keine unglückbesagende Deutung zu fürchten habe. Daß der Traumdeuter aus Kreta sei, scheint als besonderer Vorteil gegolten zu haben. Kreta mit seiner uralten Kultur mag als die Heimat besonders tüchtiger Magier bekannt gewesen sein. Diese Angabe beweist auch, daß der Traumdeuter kein Priester des ägyptischen Heiligtums war. Die Träumenden scheinen ihre Träume auch schriftlich niedergelegt zu haben. Dr. Reich fand auf einigen Papyri solche Schilderungen, die erzählen, daß der Träumer in seinen Traumgeschichten von Löwen und Räubern verfolgt wurde. Nachdem nach uraltem Glauben die im Träumen geschehenen Vorgänge gemeinlich das Gegenteil bedeuten, waren diese Angstgesichte wohl gute Omnia.

Dr. B.

### Ein Augenarzt wird vom Pfarrer angesagt

Der Augenarzt Balthasar Grose, der im Umherziehen seine Kunst ausübte, hatte nach einem Flugblatt aus dem Jahre 1622 das Recht, seine Ankunft in einem Ort jeweils durch den Pfarrer der Gemeinde bekannt geben zu lassen. Dabei wurde seine Kunst gewürdigt und mitgeteilt, wo der Wunderarzt zu sprechen sei. (Nach Paneth.)

Dr. Z.

### Der Wunder-Apotheker Ludwigs XV.

Am Hofe Ludwigs XV. war als «Apothicaire-distillateur du Roi» ein Mann namens Le Lièvre tätig, der ein Lebenselixier unter der Bezeichnung «Beaume de vie» vertrieb. Von diesem Geheimmittel behauptete er, daß es Tote zum Leben erwecken könne. Hatte Le Lièvre Gäste, dann mußte jeder einen Löffel des Mittels nehmen und er selbst sowie seine Frau nahmen zur Ermunterung der An-

wesenden gleichfalls davon; auch die Dienerschaft erhielt es und Le Lièvre pflegte seinen Gästen zu erzählen, daß er seiner Kuh von dem Balsam gäbe, um ihre Milch besser und aromatischer zu machen. – Was in diesem Geheimmittel enthalten war, wurde natürlich verschwiegen; gewöhnlich enthielten diese damals üblichen Lebensbalsame Moschus und Ambra oder ein Gemisch von Lavendelöl, Majoran, Zitronen, Gewürznelken, Muskatblüten, Rauten, rektifiziertem Bernstein, Zimt und Perubalsam, Gewürzgeist. Häufig färbte man das Ganze noch mit Koschenilla. m.

### Ein Rekordpillenschlucker

war nach C. J. Thompson ein gewisser Mr. Jessup, ein würdiger Viehzüchter aus Hickington, der zu Ende des vorigen Jahrhunderts, 65 Jahre alt, starb. Er nahm gegen ein unbekanntes Leiden durch 21 Jahre hindurch täglich bis zu 80 Pillen der verschiedensten Zusammensetzung, sodaß er nach 21 Jahren 226,934 Pillen und außerdem noch 40,000 Flaschen Medizin verbraucht hatte, die alle von einem Apotheker in Battersford geliefert wurden. Die Zahlen kennen wir daher so genau, weil der Apotheker sich genötigt sah, den entfallenden Betrag beim Gericht in Lincoln einzuklagen, da Mr. Jessup das Bezahlen der Rechnung, wohl als gesundheitsschädlich, abgelehnt hatte.

Dr. G. St.

### Ein Arzt als Begründer der Feuerversicherung

In London brannten 1666 in wenigen Tagen durch eine gewaltige Feuersbrunst 460 Straßen, 80 Kirchen (darunter die große St. Paul's Kathedrale) und 13,200 Häuser nieder.

Zu dem raschen Wiederaufbau der schwergeprüften Stadt hat niemand mehr beigetragen, als der in England geborene, aber in Holland erzogene Arzt, Dr. Nicholas Barbon, der einen großen Teil der Pläne für den Wiederaufbau entwarf. Ganz besonderes Verdienst erwarb er sich durch die Einführung der Feuerversicherung. Er berechnete die Risiken und die Prämien, veranlaßte durch Wort und Schrift seine Mitbürger, eine Versicherung abzuschließen und finanzierte auch die erste Gesellschaft. Das von ihm angegebene System wird noch heute in der ganzen Welt gebraucht.

Dr. z. B.

### Besoldung von Feldscherer und Feldapotheker

Nach dem Besoldungsetat, der dem Berner Sanitätsreglement von 1713 beigelegt ist, erhielten damals Hauptmann, Feldmedikus und Oberfeldscherer je 40 Kronen im Monat, Regimentsfeldscherer und Feldapotheker je 20 Kronen monatlich. In der Schweiz wird zum ersten Male im Jahre 1589 ein Feldapotheker urkundlich erwähnt, dabei ist vermerkt, daß dieser Apotheker im Savoyezuge 8 Kronen Soldzulage erhalten habe, so wie die zwei in der Urkunde genannten Feldscherer.

(Nach J. Thomann, Beiträge zur Geschichte des Militär-Apothekenwesens im Schweizer Heer, Pharmaceutica Acta Helvetiae, Nr. 5, 1934.)